Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 4

Rubrik: Tagungsberichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ist Zeit, daß die Schweizer Sektion aus ihrem Dornröschenschlaf erwache, und der Präsident, Herr H. Fischer, hat manchen Plan zu gemeinsamer, fruchtbarer Arbeit bereit. Es kann natürlich auch nur halbtagsweise der Tagung beigewohnt werden.

Programme durch Herrn H. Fischer, Rue Et.-Dumont 2, Genf. *Gtz.*

Weihnachts-Singtage mit Walter Hensel, 26. bis 31. Dezember 1951, im Ferienheim «Heimetli», Neßlau (Toggenburg).

Kosten von Fr. 50.— bis Fr. 65.—, je nach Zimmer, inklusive vier Mahlzeiten und Kursgeld.

Heizung: Fr. —.50 pro Tag.

Anmeldung bis 10. Dezember 1951 an den «Arbeitskreis für Hausmusik», Sekretariat, Theaterstraße 10, Zürich, Telefon 32 80 75, oder an Fräulein Lydia Zwahlen, Ferienheim «Heimetli», Neßlau (Toggenburg).

Tagungsberichte

Frau und Demokratie

Unter dem Präsidium von Frl. Dr. Somazzi, Bern, tagte in Aarau die Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie».

Als bedeutendstes Referat der Zusammenkunft ist dasjenige von Frau Dr. Autenrieth-Gander, Rüschlikon,
«**Die Wirtschaftsverbände, eine neue Macht in unserem staatlichen Leben**», zu erwähnen. Die heutigen Wirtschaftsverbände suchen ihre Ziele durch Machtentfaltung gegen innen und außen zu erreichen. Sie — ehemals Kinder der Not— sind längst von der Defensive zur Offensive übergegangen. Kein Gesetz, keine Verfügung des Staates entsteht heute ohne die Mitwirkung der Verbände. Frau Dr. Autenrieth, eine überzeugte Vertreterin der Handels- und Gewerbefreiheit, steht zur Ansicht, es wäre an der Zeit, Schutzmaßnahmen gegen die Übergriffe der Verbände zu treffen. Bei aller Anerkennung ihrer Verdienste ist zu sagen, daß die wirtschaftliche Freiheit des Bürgers heute durch die Macht der Verbände gefährdet ist. Der wirtschaftlich unfreie Mensch aber wird auch ein unfreier Staatsbürger. In dieser Sache aufklärend zu wirken, wäre auch eine Aufgabe der Frau.

Die Diskussion warf Fragen auf, wie: Aus was für einer *Gesinnung* heraus bin ich Staatsbürger? Wo bleibt unser staatsbürgerlicher Unterricht? Wo werden wir zu echt demokratischem Verhalten gegeneinander erzogen? Aufgaben für Schule und Familie.

Frl. Dr. A. Wyß gab innerhalb ihres Vortrages «**Abstimmung des VSK über das Frauenstimmrecht**» bekannt, daß sich von den 65 106 Frauen, die an der Abstimmung teilnahmen, 72 % für das Frauenstimmrecht ausgesprochen haben — und Frau Aebersold-Hufschmid, die sich zu den Fragen der «**Probeabstimmungen und Parallelabstimmungen**» äußerte, vertrat die Ansicht, daß die vom Bundesrat angeregte statistische Aufnahme der Einstellung der Schweizerin zum Frauenstimmrecht ein gerechteres Bild zeigen müßte. Parallelabstimmungen neben den Abstimmungen der Männer — eine Art Spielerei und zudem mit größten Kosten verbunden— haben wenig Verlockendes an sich.

Frl. Dr. Somazzi, schweizerische Delegierte in der Unesco, betrachtete in ihrem Schlußvortrag, «**Frauenrechte in internationaler Beleuchtung**», die Sache des Frauenwirkens von höherer Warte aus und stellte fest, daß in der Welt große Fortschritte in bezug auf die politischen Rechte der Frau zu

verzeichnen sind. Hingegen wirke es befremdend, ja unverständlich, daß die vorbildliche Demokratie Schweiz ihren Frauen bis heute das Stimmrecht verweigert habe.

Wunsch: den Frauen zu mehr Weitblick, zur Fähigkeit der Zusammenarbeit, zum Geltenlassen des andern zu verhelfen. Daß dies in schönster Art möglich ist, hat die gefreute Tagung «Frau und Demokratie» gezeigt. *M.*

Heimatwoche im Turbachtal

5. bis 12. August 1951

Zum zehntenmal nahm das stille Bergtal bei Gstaad eine Schar Williger zur Besinnung über drängende Fragen der Gegenwart auf. Wie nahe das Thema **Neuaufbau in Heimat und Welt** den Einladenden, dem Ehepaar Frautschi, liegen mußte, ließ schon die Wanderung von Gstaad dem Turbach entlang erkennen. Es lag im Thema, daß in dieser Woche viel von seelischer und wirtschaftlicher Not die Rede sein mußte. Wir hörten vom kargen Leben der Bergbevölkerung, der es an fruchtbarem Boden und an Verdienstmöglichkeiten fehlt. Im Flachland, wo der Boden ertragreicher und der Verdienst gut ist, zehren Alkohol und seichte Vergnügungssucht am Mark des Menschen. Technik und Sport erfüllen ihn und lassen ihn seelisch verarmen. In Gefahr steht vor allem die Jugend, die in diese materialistische, glaubensarme Zeit hinein geboren wurde. Schlimm war, was wir von den Zuständen jenseits unserer Grenzen vernahmen: von unbeschreiblicher Armut, unwürdigen Wohnverhältnissen und unmenschlichen Arbeitsbedingungen. Tröstlich war es, zu hören, wie die Turbacher in gemeinsamer Arbeit die Schäden des Unwetters behoben haben. Gewiß war der gute Wille zur gegenseitigen Rücksichtnahme und freundnachbarlichen Hilfe die Frucht der langjährigen Erzieherarbeit ihres Schulmeisters. Schmerzlich berührt es immer wieder, daß unsere Volksbildungsheime sich nicht entwickeln können. Das Verständnis für ihr Ziel der reinen Menschenbildung fehlt im Volk, und die jungen Männer finden den Weg zu ihrem prächtigen Herzberg nicht. Wie sieht es in dieser Beziehung im Norden so ganz anders aus! Über uns allen hängt als drohende Wolke der Konflikt Ost—West. Darum darf nicht unversucht gelassen werden, was diese Gefahr bannen kann. Tatsache ist die große Friedenssehnsucht und der Friedenswille der Völker.

Ein von 2000 Teilnehmern besuchter internationaler Kongreß in London hat 1948 die Fragen: Sind Kriege nötig? Sind sie vermeidbar? Welches sind die Voraussetzungen für eine weltbürgerliche Erziehung? gründlich studiert. Das Ergebnis war: Kriege sind nicht unabwendbar; aber der Friede muß errungen werden durch eine Erziehung, die auf die Mittel der Angst und Furcht verzichtet, den Sinn für die Gemeinschaft, für Rücksicht und gegenseitige Hilfe pflegt und damit zum sozialen Ausgleich führt. Diese Gesinnung aber kann nur in der Wärme des Glaubens an ewige geistige und religiöse Werte gedeihen.

Dank all den Referenten, die uns mit einer Fülle von Gedanken und Erfahrungen angeregt und bereichert haben! Dank auch dem von seiner Gattin begleiteten Sänger für seine schlichten, warmen Liedergaben und dem Tal und seinen Bewohnern für ihre gute Gastfreundschaft! *A. R.*

Selbsthilfe unmöglich

Dem Jahresbericht Pro Juventute 1950/51 entnehmen wir folgende Notiz:

«Peter ist schon seit drei Jahren krank. Es wurde dem Knaben eine strenge Diät verschrieben, was für die Familie eine große Auslage bedeutet. Die Kosten sind so hoch, daß es dem Vater, einem armen Bergbauern, der außer Peter noch vier Kinder hat, nicht möglich ist, auch noch die vielen Medikamente zu bezahlen . . .»

Also wird das kleine, arme, blasse Peterlein langsam dahinsiechen und dann seine großen Augen für immer schließen müssen. Also ist auf Genesung nicht zu hoffen. Dieser Gedanke zerreißt das Mutterherz fast. Man sollte doch das, was möglich ist, tun können. Jede Mutter denkt so. Sie klagt es dem Arzt. Dieser denkt wie sie. Er sucht nach einem Ausweg und gelangt an Pro Juventute. Diese bringt Hilfe. Alle hoffen, daß das Büblein wieder gesund werde, und das ist, als ob die Sonne in die Stube scheine.

Und — siehst du nicht, wie im Sonnenschein viele, viele schöne, bunte Schmetterlinge flattern und sich mitfreuen? Sie haben auch allen Grund dazu, denn sind nicht sie es, die den Leuten geholfen haben?

Du verstehst nicht? Nun — es sind eben keine gewöhnlichen Sommervögelchen, sondern diejenigen auf den **Pro-Juventute-Marken. Wer diese kauft, löst die Flügel der beschwingten Wesen, und sie tragen Glück und Segen in viele Häuser, zu vielen Armen, in viele bekümmerte Herzen.**

Dr. E. Br.

Kauft Pro-Juventute-Marken! Gültigkeit: 1. Dezember 1951 bis 31. Mai 1952

Schweizer Schulfunk

M = Morgensendung, 10.20—10.50 Uhr; W = Wiederholung, 15.20—15.50 Uhr.

23. November: Peter und der Wolf. Ein musikalisches Märchen von Serge Prokofieff. Es spielt das Studioorchester Beromünster. Sprecher: Hans Bänninger, Zürich (W).
26. November: En Mäie von Veerse us dr Oschtschwyz. Dr. Adolf Ribi, Zürich (M).
26. November: «Innsbruck, ich muß dich lassen». Ein altes Lied von Heinrich Isaac (1450 bis 1517). Geschichte einer Melodie. Ernst Müller, Basel (W).
28. November: Fliegende Boten. Eine Sendung über die Brieftauben. Alois Schumacher, Bern (W).
29. November: Métro. Von der Untergrundbahn in Paris. Dr. René Teuteberg, Basel, und Dr. Walter Strub, Grenchen (M).
30. November: Winter in Grönland. Hans Rudolf Katz, Zürich (W).
3. Dezember: Métro. Von der Untergrundbahn in Paris. Dr. René Teuteberg, Basel, und Dr. Walter Strub, Grenchen (W).
4. Dezember: Ein falscher Freund. Ein Hörspiel über die Schundliteratur. Ernst Balzli, Bern (M).